



das Anknüpfen des Arbeiters zu fordern. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Zunächst lausam voran. Im Disziplinerverfahren gegen den Arbeiterführer Dr. Krons in Berlin wegen seiner Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie hat sein Verteidiger, Genosse Rechtsanwalt Heine, den neuen Kultusminister um Beschleunigung des Verfahrens ersucht, damit Krons, der schon in erster Instanz freigesprochen wurde, aber noch immer ohne Arnte suspendiert ist, wenigstens im Winterhalbjahr seine Vorlesungen halten könne. Der Minister hat geantwortet, ein solcher Rückschlag lasse sich nach Lage der Verhältnisse nicht bewirken. Man wird wohl unsern Parteifreund scharfener wollen.

Die offizielle Pressemache für Flottenbegeisterung ist nach dem Wüster von 1898 wieder in Thätigkeit getreten. Im Zusammenhang damit ist der Freigantekapitän v. Heeringen, der seiner Zeit das Flottengesetz publizistisch zu vertreten hatte und nachher an die Spitze der Zentralabteilung des Reichsmarineamts berufen war, wieder mit der Leitung des Nachrichtenbureaus betraut worden, welches schon dem Kapitänleutnant Böhder übertragen worden war.

**Recht zurechtfinden ist eine Auslassung der ultramontanen Köln. Volkzeit.** über das Buchdruckergesetz. Sie weist darauf hin, daß das Gesetz sich den Schutz der Arbeitswilligen, d. h. der Arbeiter, zum Ziel stellt. Was geht danach das Gesetz eigentlich die Arbeitgeber an? „Wenn also irgend jemand bezeugt ist, seine Meinung über das Gesetz zu äußern und Beschränkung seiner Meinung zu fordern, so sind die diese Rücksicht nicht auf die Arbeitgeber, die nach dem Schutz verlangen, den der Gesetzentwurf ihnen zugebracht hat? Diese Stelle rings umher. Niemand meldet sich. Selbst die Großindustriellen, die doch so viel über die Arbeiter verfügen, haben keine „Bewegung“, keine Adressen oder Petitionen zu gunsten der Vorlage veranlassen können. Wo Arbeiter sich äußern haben, da haben sie entschieden Verabredung dagegen eingelegt.“

**Warum in die Welt schreien?** Die Kreuzzeitung läßt sich aus Zürich über die vorigen Verhältnisse äußern: Gerade das Primierend ist die Wahrnehmung, wie wenig unsere Kriminalpolizei ihrer Aufgabe gewachsen ist. Ein unmittebar der Stadt bezugener Mord ist nun der fünfte, die wir in weniger Tagen, dessen Ueberführtheit nicht festgestellt werden konnte, verurteilt worden. Um eine ähnliche Wahrnehmung zu machen, braucht die Kreuzzeitung nicht erst nach Zürich zu gehen.

**Soldatenselbstmord.** Ein Refrakt von 56 Soldatenselbstmord in Elßa hat Selbstmord verübt, indem er sich mit dem Taschenmesser die Kehle durchschnitt.

**Noch ein Opfer des Herzer Streiks.** Am Hochener Arbeiter wurde am 25. d. M. wieder ein polnischer Arbeiter zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er „Kleinverbrechen“ begangen und Gehörlosen Körperlich beleidigt haben soll. Wer ist der Verurteilte? Ein 19jähriger Arbeiter, der deutschen Sprache nicht mächtig, hand er in der Anklagebank. Nicht ein Wort zu seiner Verteidigung brachte er vor, ein Anwalt fehlte ihm. Der Arbeiter machte einen stupiden Eindruck; auf die Fragen des Richters gab er keine verständliche Antwort. Ohne daß ihm klar war, warum es sich handelte, wurde er verurteilt.

Thronen standen manchem Zuhörer in den Augen, wie der unglückliche Mensch gequält wurde.

**Woher nehmen und nicht stehlen?** Eine neue Denkschrift zur Buchstausvorlage fordert die Köln. Zig. indem sie die ungenügende Aufnahme der Vorlage ihrer mangelhaften Vertretung zuschreibt. Gerade die als „Material“ dem Entwurfe mit auf den Weg gegebene „Denkschrift“ habe es durch ihre eigenartige Abfassung erreicht, daß eine nicht geringe Zahl solcher Sozialpolitiker, die ebenfalls ein lebhaftes Interesse an dem Schicksal der Arbeitswilligen haben, angeleitet einer derartigen „wissenschaftlichen“ Begründung von vornherein auf eine vielleicht ersprießliche Mitarbeit verzichteten. — Eine gewissenhaft und unparteiisch bearbeitete Denkschrift wird sicherlich nicht dazu führen, die Gegner der Buchstausvorlage uninteressieren, sondern sie müßte umgekehrt die Regierung selbst überzeugen, daß die Vorlage eine schwere Ungerechtigkeit gegen die Arbeiter ist, von der man je eher je lieber Abstand nehmen sollte.

**Eine Polizeistat.** Eine Polizeigentante, also eine Frau die sich der Polizei zu Spitzeldiensten zur Verfügung stellt und dafür bezahlt wird, ließ sich bei einem Drogenhändler ein ärztliches Rezept anfertigen. Jetzt zeigte die wüthige Dame den Drogenhändler an, weil die Medizin nur in einer Apotheke hergestellt werden dürfte. Das Landgericht erkannte auf Geldstrafe. Das Kammergericht hob jedoch das Urteil auf und erkannte auf Freisprechung, da die Strafammer unzutreffend angenommen habe, daß Drogenhändler niemals nach Rezepten Zubereitungen herstellen dürfen. Die Herstellung einer Zubereitung nach einem Rezept durch einen Drogenhändler sei nur dann strafbar, wenn ein Heilmittel hergestellt werde oder wenn die Bestandteile der Mischung dem Verzeichnis B der Verordnung vom 27. Januar 1890 zugehörten. Die Strafammer nehme aber an, daß der Drogenhändler die Zubereitung nicht als Heilmittel verkauft habe, weil er die Polizeigentante kannte, auch sie nicht feil, daß die Bestandteile der Zubereitung dem Verzeichnis B der Verordnung vom 27. Januar 1890 zugehörten.

Die Polizei hat also mit ihrem System, durch Agenten oder Agentinnen Uebertretungen der Drogenisten festzustellen, kein Glück gehabt.

**Der Gehorsam der Offiziere.** Ein Braunschweiger Spielersprozess erklärte einer der Angeklagten, daß er seit Jahren die Betretungen besuche, um am Lotterialager die Einsätze für Offiziere zu besorgen, denen der Zutritt zum Lotterialager verboten ist. Die Kabinetsordre, welche der Kaiser nach dem hannoverschen Spielersprozess im April 1894 erließ, unterjogte bekanntlich den Offizieren die Benutzung der Wettsalotterie. — Auch ein Beispiel für die „altprussische Disziplin“ der Offiziere!

**Ein deutscher Priester als Sozialdemokrat.** Der von uns schon erwähnte Priester Blumhardt in Göttingen (Württemberg) hat sich am Montag abend in einer sozialdemokratischen Parteiversammlung offen zur Sozialdemokratie bekannt. Er schloß seine Rede mit den Worten:

„Ich werde zu Euch stehen als einer, der das Klassenbewußtsein stärken will, damit eine Besserung komme. Wir müßten das Ziel der sozialistischen Weltbewegung im Auge haben. Das ist rechtlich vor Gott und den Menschen!“

Priester Blumhardt, der nicht mehr im Amt ist, sondern das Bad Boll besitzt und leitet, ist ein wohlhabender Mann in den ledigen Jahren. Die Sozialdemokraten werden sich ärgern, daß sie dem christlichen Namen nicht schaden können.

**Wegen Kaiserbeleidigung und Gehorsamsverweigerung** vor dem Kriegsgesicht der Recht 2 rüne zu 37 Monaten

Gefängnis verurteilt worden. Während der Strafverfolgung beging der arme Mensch eine neue Kaiserbeleidigung, die ihm weiteres 2 Jahre Gefängnis einbrachte. Und als er nach dieser Verurteilung abgeführt wurde, äußerte er wiederum eine Beleidigung über den Kaiser. Nun wurde er auf seinen Geisteszustand untersucht, und zum Glück fand der Irrenhospitalkommissar, daß er an transitorischer Erregung leide. Die Oberbehörde Strafkammer hob darauf das Urteil auf. Jedenfalls wird der arme Mensch auch von den kriegsgeschichtlichen Strafen freigesprochen.

**Ausland.**  
**Frankreich.** Als patriotische Schwindler haben sich die Gründer des Nationalen Syndikats für landwirtschaftlichen Kredit erwiesen. Von Antiquitäten, Monarchisten und Klatschen wurde die Bank gegründet, um das Land aus den „Herrschaften der Finanzhüter“ zu retten. Das Kapital sollte 40 Millionen Franken betragen; 6 Millionen waren davon begeben worden. Da kam schon der Knack hinein. Die Herren vom Vorstand, darunter der pensionierte Gerichtspräsident Perrier, der noch schön genug Geld aufgetrieben war, haben sich zwar ihre Gehälter ausbezahlt lassen, aber ihre Thätigkeit eingestellt.

**Oesterreich.** Bei den Militär-Kontrollerversammlungen in Budapest wurden in der letzten Zeit mehrfach Personen bestraft, weil sie anfangs mit dem vorfristigen „Dien“ sich unangenehm mit „Jelen“ gemeldet haben. Auch bei der Kontrollerversammlung am Donnerstag melbten sich viele unangenehm, sie wurden aber nicht bestraft, weil, wie das Regierungsorgan Budapesti Naplo meldet, die Regierung dagegen an maßgebender Stelle Einsprüche erhoben hat.

**Rußland.** Schiedspruch zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten. Rußland willigte endlich ein, die seit acht Jahren schwebende Streitfrage mit den Vereinigten Staaten über seine Ansprüche bezüglich der Beschlagnahme seiner Fischschiffe im Behringsee einer schiedsrichterlichen Entscheidung zu unterbreiten. Das Protokoll hierüber wurde von beiden Regierungen bereits ausgenommen.

— Gegen die Russifizierungsbestrebungen hat der Senat von Finnland einen neuen Abwehrversuch gemacht. Nach einem Telegramm aus Wiborg, das sich auf Blättermeldungen stützt, hat der Senat die Verordnung des russischen Ministers des Innern über die Einschließung russischer Postämter im finnischen Gouvernement abgelehnt, er motivierte seinen Beschluß damit, daß die betreffende Maßregel eine Verletzung der autonomen Rechte des Reichstages sei.

**Soziales.**  
— **Der Stadtrat in Mannheim** hat einen anerkanntenswerten Schritt gethan. Für Verabschiedung eines wahren Frühstücks an bedürftige Schüler in den Wintermonaten vom 1. Dezember d. J. bis 31. März d. J. soll laut Stadtratsbeschluss der Betrag von 16 000 M. in den nächstjährigen Voranschlag eingestellt werden. Der Anfangs- bzw. Endtermin kann je nach dem Eintritt kälterer oder wärmerer Witterung um einige Tage verschoben werden. Um einen bringen den Bedürfnis zu entsprechen, soll die Frühstücksabgabe an bedürftige Schulkinder im Stadtel Waldhof dieses Jahr erstmals zur Ausführung kommen. In den Stadtel Neckarau und Käferthal ist die Verabreichung des Frühstücks wegen mangelnder Lokale in den Schulhäusern zur Zeit noch nicht möglich. — Der halleische Magistrat hat zwar 4000 M. für Fischmäuse übrig, aber nur 1600 M. für die Speisung armer Schulkinder.

— **Zuchthausfreier.** Was die Kundgebungen zu gunsten der Zuchthausvorlage wert sind, lehrte folgende Thatsache: Unter den 28 deutschen Tischler-Zünften, welche die Petition an den Reichstag zum Besten der Zuchthausvorlage unterschrieben haben, befindet sich auch diejenige von Rudolstadt. Wie liegen aber dort die Dinge? Von den etwa 20 Zunftmitgliedern beschließen aber im ganzen nur drei oder vier derselben Gesellen, und zwar in Summa ganze fünf! Die übrigen 16 „Meister“ erwidern entweder nur mit Schriftsätzen, wie der Drehermeister Wöbel, der die Petition unterschreibt, ganz allein! Kein Mensch hat in Rudolstadt je etwas von Streiktheiten und dergl. zwischen Tischlermeistern und Gesellen gehört, sind letztere doch auch entweder Neuausgelernte oder — Alternanten! Und doch halten diese Herren ein Zuchthausgesetz oder wie es euphemistisch heißt: ein „Gesetz zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses“ für durchaus notwendig!

— **Zungenheilstätten durch Lotterien.** Bürgerliche Blätter bringen die Mitteilung, daß das Centralkomitee zur Errichtung von Heilstätten für Lungentranke von sämtlichen deutschen Regierungen die Erlaubnis erhalten habe, eine Geldlotterie zu veranstalten, um mit dem Reingewinn Heilstätten für Lungentranke errichten zu können. Die bürgerlichen Blätter nennen dieses Vorgehen „ein großartiges Werk der Barmherzigkeit und Nächstenliebe“. Um für die Ärmsten der Armen Heilstätten errichten zu können, greift man zur Geldlotterie. Wenn es gilt, dem Regier ein Opfer zu bringen, wird das Geld aus Reichsmitteln zu Hunderten von Millionen ausgegeben. Für die armen Opfer der Schwindsuchtseuche hat der Kulturstaat Deutschland kein Geld in der Staatskassa, da muß er den Spielteufel zu Hilfe nehmen.

— **Lebensüberdrüssige Zwangsinnungen.** Im Streife Welle beschloß die Zwangsinnung für die Stellmacher und Tischler einstimmig, die Innung aufzulösen, da die von den Meistern an die Gründung der Zwangsinnung geknüpften Erwartungen nicht erfüllt waren und auch in Zukunft nicht erfüllt würden. — Die Auflösung der Zwangsinnung für die Schuhmacher ist in Neuch beschlossen worden. Alle übrigen dortigen Zwangsinnungen hatten ihre Auflösungen schon früher beschlossen. — Die erst kürzlich errichtete Zwangsinnung der Bäcker in Göttinge hat auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung die Auflösung der Zwangsinnung gesetzt. — Das Landwehrmagazin sich nicht von reaktionären Pfuschern und sozialpolitischen Quacksalbern „retten“ lassen.

**Polizeiliches und Gerichtliches.**

— **Ein eigenartiger Umstand** verband der Redakteur des Delmenhorster Volksblattes, Genosse Vager in Delmenhorst, die Freipredigung von einem Teile der Anklage durch das Reichsgericht. Das Landgericht Delmenhorst (Grosch) hat ihn am 3. Dezember 1898 wegen Beleidigung in 6 Fällen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte einmal in seinem Blatte, indem in einer Volksversammlung die Verhältnisse in der Armen-Arbeit, insamt in Delmenhorst kritisiert und soll daraus die Frage, ob es nicht möglich wäre, die Verhältnisse zu bessern, die unter auch den Bürgermeister. Der Gericht hat bezüglich eines nicht überheblichen Teiles der eroberten beleidigenden Vorwürfe den Wahrheitsbeweis als erbracht angesehen. Die Eheleute Meißmann, denen die Leitung einer Anstalt oblag, haben sich in der That wiederholt große Verfehlungen gegen die Verwaltung der Anstalt begangen. Die Verurteilung ist es unternehmend, daß zwei jugendlichen Jünglingen die Krankheit des Tetanuss durch zu befeigen, daß sie diese Leute ge-

zungen haben, ihren eigenen mit Salz vermischten Urin zu trinken. Dagegen hat das Gericht angenommen, daß die weitergehenden Behauptungen nicht erwiesen sind. Der Mann, der im März 1898 in 3 Monaten Gefängnis und am 10. Dezember hatte der Angeklagte Revision eingelegt. Als dann 6 Monate und drei Tage verlossen waren, nämlich am 13. Juli 1899 verurteilte der Vorsitzende der Strafkammer die Zustimmung des Urteils an den Angeklagten Vager. Der Vorsitzende hat Vager in 6 Monaten Gefängnis zu 6 Monaten 3 Tagen durch keine richterliche gegen ihn gerichtete Handlung unterbrochen worden, denn die im Dezember 1898 und im März 1899 zu den Urten gebrachten Notizen, wonach dem großherzoglichen Komite in Delmenhorst, welches um die Affäre der Eheleute Meißmann, die eingeleitet wurden, ist, daß sie nicht eintrüben können könnten, weil der Angeklagte Revision eingelegt habe — diese Notizen sind als gegen den Angeklagten gerichtete richterliche Handlungen nicht anzusehen. Auf die Revision des Angeklagten sprach nun das Reichsgericht den Angeklagten in den drei Fällen der Verurteilung wegen eingetretener Verschärfung von der Strafe und Kosten frei. Über auch in den drei übrigen Aufstufungen (Beleidigung in der Volksversammlung), in denen Verurteilung nicht eingetreten ist, hatte der Angeklagte Erfolg. Das Landgericht hat nämlich die Feststellung getroffen, daß der Angeklagte verurteilte Zusätze gegen Beschwerden der Beamten zu sich der gewohnt ist und Delmenhorster Volksblattes. Die Revision erhob nun die Rüge, daß diese beiden Jahrgänge vom Urteile als Beweismittel verwendet worden seien, ohne daß sie zum Gegenstand der Hauptverhandlung gemacht worden sind. Das Reichsgericht ergriffte diese Rüge nicht, es sprach, daß auch in den drei übrigen Fällen der Urteil auf und verwies die Sache in diesem Umfange an das Landgericht zurück.

— **Prügel im Zuchthaus.** Nachdem im Frühjahr der Bergarbeiter O. R. als letztes Opfer des Essener Weidensprozesses das Zuchthaus zu Werden verlassen hatte, wurde bekannt, daß er in Zuchthaus auf arbeitslose Arbeiter 20 Beistühler erhalten habe. Die Wächter nahmen davon Notiz, auch die Halberst. Arb.-Zig. deren Verantwortlicher, Genosse Verkauf, darauf eine Verurteilung erhebt. In der Verhandlung wurde durch Josen, unter denen sich der Direktor des Zuchthauses befand, alle Schattenspiele über den Prügel bestätigt, auch dort einmal ein 7 Jahre in der Zucht gehalten wurden und daß der Direktor nach dem achten Siege laute, daß sie gar nichts, er meinte, der Prügel habe nicht fruchtig genug zugehauen. Die letzten 12 Siege mußte der Oberaufseher ausstellen. — Trotz dieser Thatsachenanbahnung beantragte der Staatsanwalt 6 Monate Gefängnis an 10 Beistühler, die Verurteilung habe wohl genügt, als die Straf in Arrest schickte, weil er sein Verium nicht lieferte, daß er das Verium noch wegen Stränklichkeit nicht habe liefern können.

— **Ein unerhört hartes Urteil** ist kürzlich von einem wüthigen Richter gegen die Wüthigen in der Wüthigen, allerdings formale die Wüthigen aus einer Strafe, so man bemüht ist. Dresden den Rang absoluten, aus Zuchthaus. Der Anlaß dazu war der durch die polizeilichen Eingriffe zu einer Verurteilung gelangte Maurerstreik. Drei streikende Arbeiter wurden zu je 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Was haben sie verbrochen? Nichts anderes als beim Streikposten einen Streikfächer auf das Ungehörige seiner Handlung aufmerksam gemacht. Nach der Anklage soll dies allerdings in bedrohlicher Weise erfolgt sein. Deshalb 12 Monate Gefängnis. Und da behauptet man noch, die bestehenden Strafgesetze seien zum Schutz der Streikbrecher nicht ausreichend. — **Ein Dresden** wurde am Donnerstag von dem Landgericht die Verurteilung in dem Verurteilungsbuch der Beamten, Redakteure des Dresdener Journal gegen den Redakteur der Sächsl. Arbeiter-Zeitung verhandelt. Die Verurteilung wurde verworfen. Es bleibt bei der Strafe von drei Monaten Gefängnis, die über den Redakteur der Sächsl. Arb.-Zig. verhängt wurde, und bei der Beamtenqualität der Amtsblatt-Redakteure.

**Parteiabrischen.**

— **Eine Dortmund Parteiversammlung** nahm am 24. Oktober folgende Resolution an: „Die heutige Parteiversammlung erklärt, daß sie nicht an den Parteivorsitzenden öffentlichen Beschlüssen des Gemeindevorstandes kannoveren Dr. Wittgenant nicht mehr als Parteivorsitzenden anerkennen kann. Sollte Wittgenant mit diesem Beschlusse der Versammlung nicht einverstanden sein, so ersucht ihn die Parteiversammlung, bei dem nächstjährigen Parteitag in Mainz die Wiederabwahlung der hannoverschen Resolution vor dem Landgericht zu beantragen.“

— **Ein Parteiversammlung** in Mainz, in der die Delegierten vom Parteitag in Dauterbach erschienen, erklärte sich mit dem Beschlüssen des Parteitages einverstanden. Als Vertrauensmann wurde Genosse Dertel, als dessen Stellvertreter Genosse Gittinger gewählt. — **Ein gemeinschaftliches Veranlassung** der Parteigenossen Hamburgs wurde die Einmahnung und Ausgaben für die letzte Reichstagswahl für alle drei Wahlkreise verordnet. Es wurden eingenommen 40 983 M. und ausgegeben mit Einschluß der Ausgaben für Schleswig-Holstein, Westfalen und einige hannoversche Kreise 31 728 M. Der Rest von 9200 M. wird dem Hauptvorstande überwiehen.

**Gewerkschaftliches.**

**Metallarbeiter.** In Dresden sind am Freitag bei Wirtzig 50 Bauarbeiter in Ausland getreten, weil ein 10-prozentiger Anstieg bei den Wöchentlichen Löhnen vorgeschlagen worden. — **Die Formschneider** in Köln sind ausständig geworden. Die Unternehmer wollen eine allgemeine Auslieferung vornehmen. — **Die elektrischen Straßenbahnen** von Leipzig sind seit Freitag früh ausständig. Von 450 Mann streikten über 400. Nur wenige Wagen verkehren. Der Streik erfolgte wegen der langen Dienstreife, der vielen und hohen Strafzettel, des mangelnden Schutzes der Wagenführer bei unglücklichen Fällen und weil sie selbst die Schäden an den Wagen bezahlen mußten. Der Beschluß auf Streik wurde mit allen gegen die Stimmen der 4 kontrollierten gefaßt, welche hatten, die Leute müßten doch nur Vertrauen zur Direktion haben und sich nicht aufzugeben lassen. Die Wagenführer antworteten darauf mit einem bittern Lachen.

**Ausland.**

**Frankreich.** In Genesot scheint der Kampf von neuem zu beginnen. Die Lage soll ernst sein. Schneider hat 14 Embrikarbeiter entlassen, und der Embrikarbeiter habe sich trotz graphisch an die Regierung gewandt; unter den Arbeitern herrsche große Gährung.

— **England.** Die Londoner Bauarbeiter sind in eine Bewegung zur Verkürzung der Arbeitszeit auf 48 Stunden eingetreten. Diese, wie verschiedene Forderungen, den Tarif betreffend, sollen zunächst den Mitgliedern zur Urabstimmung unterbreitet werden. Zu gleicher Zeit soll der Anschlag der übrigen im graphischen Gewerbe thätigen Organisationen zu diesem bedeutsamen Fortschritt in der Gewerkschaftsbewegung der graphischen Arbeiter Londons herbeiführen gelüht werden.

**Der Streik bei Wäcker in Belg.**  
Die Zeiten ändern sich und mit ihnen die Leute. Wenn sonst in der Fabrik von E. A. Wäcker die Arbeiter zu zweien oder dreien herummünden und ein Wort mit einander sprachen, so regnete es gleich Vorwürfe und sonstige schäme Benennungen. Das ist seit einigen Jahren anders geworden. Da können nämlich die Arbeiter über die Fabrik gehen und an bestimmten Stellen die Leute stehen, ihnen gut viel Verträge nach, und woher diese Wandlung? Die Herren Geis haben in der



# Total-Ausverkauf wegen Aufgabe unseres Geschäftslokals.

Wir verkaufen:

Eleg. Herren-Paletots in allen Farben bisher 15-50 Mk. heute 8-33 Mk. | Eleg. Burschen- u. Knaben-Anzüge ganz bedeutend unter Preis.  
 Eleg. Herren-Anzüge in neuest. „ „ 15-45 „ „ 8-33 Mk. | Eleg. Herren-Joppen, Mäntel, Hosen, Schlafröcke etc.

zu bedeutend billigeren Preisen als früher.

## Stute & Meyerstein, Gr. Ulrichstrasse 16.

### Es liegt im Interesse eines jeden Käufers

die Vorteile beim Einkauf wahrzunehmen und da zu kaufen, wo er bestimmt weiß, nur recht, gut und preiswert bedient zu werden.

Diese Vorteile bietet jedem Kunden die Möbel-Fabrik

## Gebr. Kroppenstädt

Gr. Märkerstr. 4      Halle a. S.      Gr. Märkerstr. 4

durch eine vorzügliche, gute Ware bei sehr schöner, gediegener Arbeit in der Politur und Ausführung.

Oben diese schöne, exakte Arbeit, die hübschen Verdoppelungen, Aufsätze und Rosetten an Schränken und Vertikons, Tischen u. dgl., weshalb unsere Möbel den anderen Fabrikaten gern vorgezogen werden, ohne daß dieselben höher im Preise stehen.

Spezial-Offerte! Sehr billig: Kameeltaschen-Divans 3teilig mit Blüch-Einfassung und guter Polsterung à Stück M. 90.— billigst.

## Louis Böker

Leipzigerstraße 12

### billigste Bezugsquelle

für  
**Porzellan, Glas u. Steingut**

empfehlen  
 hochfeine Kaffeeservice v. 3 M. an,  
 Waschgarnituren von 1.25 M. an,  
 Wassergläser 8 Stück 50 Pf.  
 Teller und Tassen von 5 Pf. an.

# Möbel

Betten und Polsterwaren jeder Art von der einfachsten bis zur elegantesten Einrichtung. Herren- und Damen-Confection, Kleiderstoffe, Manufakturwaren, Gardinen, Teppiche, Kinderwagen, Musikwerke  
**auf Teilzahlung**  
 zu den dankbar leichtesten Bedingungen bei  
**Robert Blumenreich**  
 Halle a. S.,  
 Leipziger Str. 14, I. u. II. Etage.

## H. Wiebach

Leder-Handlung und Schäfte-Fabrik, Nikolaistraße 12.  
 Mass-Stepperei I. Ranges.

Spezialität: Anfertigung feiner Maßschäfte.  
 Sämtliche Schuhmacherartikel und Werkzeuge.  
 Sohlleder-Ausschnitt.

### Brillant-Goldbronze

unübertroffen im Glanz u. Haltbarkeit, empfiehlt zum Bronzieren von Körben, Kinderwagen, Bilderrahmen etc.

Gr. Ulrichstr. 6. F. H. Patz.

### Paul Schneider

Eisenwaren-Handlung  
 Merseburgerstr. 4.

Dauer-Arbeiter-Anzüge  
 in nur vorzüglicher Ware empfiehlt  
 W. A. Kyriss, Halle, Erdel 2

Wohnung für 150 M. per 1. Jan. zu vermieten  
 Mühlrain 8.

Möbl. Schlafst. u. v. Fleischerstr. 10, II. r.

Nochmals

# General-Marsch!

Wegen Aufgabe dieser Geschäftsstelle Leipzigerstrasse 84

## Ausverkauf des Gesamt-Lagers

u. a. Waren.

Man höre und staune über die billigen Preise.

Welton-Pantoffeln mit Ledersohlen, früher 60 Pf., jetzt 25 Pf.  
 ff. Welton-Schuhe mit Ledertappe und Absatz für Kinder und Mädchen, früher 1.60 M., jetzt 1 M.  
 Damen-Leder-Hauschuhe mit Absatz, früher 3 M., jetzt 1.50 M.  
 Damen-Leder-Zugstiefel, früher 3.90 M., jetzt 2.50 M.  
 Damen-Hochleder-Schnürschuhe, früher 3.60 M., jetzt 2.50 M.  
 Herren-Zugstiefel, gewalbt, alles Leder, früher 4.50 M., jetzt 3.50 M. u. f. w.

## Deutsch-Amerikan. Schuh-Fabrik

(G. m. b. H.)

nur Leipzigerstrasse 84.

## Ein Unternehmer über die Arbeiter-Organisationen.

Genosse Wurm schreibt dem Hannoverschen Volkswillen: Jetzt, wo die Regierung im Schweiße ihrer Geheimräte bemüht ist, Beschränkungen der Arbeitervereinigungen herbeizuführen, eine Aufgabe, die sie so beschäftigt, daß sie keine Zeit fand, die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz fertigzustellen, meldet sich in einem Unternehmer-Blatt ein Arbeitgeber, um seinen Kollegen den Nutzen der Organisation für sie und für die Arbeiter auseinanderzusetzen. In der Deutschen Arbeiter- und Schreibwaren-Zeitung vom 14. Oktober 1899, die in Berlin erscheint, schreibt der Inhaber der Firma Robert Keunig u. Gnomann, Herr Franz Fritsch, Hannover, über „Arbeiterorganisation im Druckgewerbe“. Voraussetzungen wollen wir, daß Herr Fritsch, wie aus seinem Artikel hervor geht, durchaus kein Anhänger der Sozialdemokratie ist, für deren Bestrebungen und Agitation er mitunter ein recht kräftiges Wortlein der Gegnerschaft findet, und sich der fonderbaren Schmäzereien befleißigt, er erwartet, daß die Sozialdemokratie „in der Zukunft als eine nationalgefeimte und königstreue Arbeiter-Reformpartei durch die Macht der Verhältnisse zur Mitarbeit am Ausbau des Deutschen Reiches unbedingt genötigt werden muß, weil zur Lösung der Aufgaben des nächsten Jahrhunderts auf diese Mitarbeit durchaus nicht verzichtet werden kann“.

So ist nämlich diese Auffassung der politischen Zukunft unserer Partei ist, so richtig beurteilt Herr Fritsch die Gegenwart, insbesondere die Organisationsbestrebungen der Lithographen, mit denen er zu rechnen hat. Er nimmt es als eine gegebene, selbstverständliche Tatsache hin, daß Organisationen der Arbeiter bestehen, und prüft dann, welchen Einfluß dieselben auf die Lage der Arbeitgeber haben. Er kommt dabei zu der richtigen Schlussfolgerung, daß die Unternehmer in den großen Städten, in denen harte Arbeiterorganisationen vorhanden sind, nicht durch die gefährdet werden, sondern durch die Schutzkonkurrenz der kleineren Unternehmer in Orten, in denen keine oder nur schwache Arbeiterorganisationen sich bilden konnten.

Er schreibt: „Die doch nur recht mangelhaft organisierten Lithographen und Steindruckere Deutschlands haben ihre zeitgemäßen und ganz berechtigten Forderungen auf eine achtstündige Arbeitszeit für Lithographen und auf eine neunstündige für Steindrucker, sowie Bezahlung der gesetzlichen Feiertage, dazu 25 Prozent Lohnaufschlag für Leberarbeit und 50 Proz. Lohnaufschlag für Sonntagarbeit in einer Reihe größerer Städte schon durchgesetzt.“

Er schildert dann die Kämpfe innerhalb der Lithographen-Organisation, wobei er einige kleine Sticheleien gegen die fanatischen Politiker, die sich in unlogisch gedrehten Phrasen ergingen, zum besten gibt und kommt dann zu dem Schlusse, daß nach dem Ergebnis des Lithographen-Kongresses vom 17. und 18. September d. J. in Leipzig ein härterer Ansturm der Organisation zu erwarten sein wird. Daraus zutreffend schließt er:

Die größere Zahl der Lithographen Deutschlands wird immer die Ueberzeugung gewinnen, daß es für sie ein Ehrenzitel ist, auch als wirklicher oder eingebildeter Künstler ein organisierter und zielbewusster, wirtschaftlicher Arbeiter zu sein, als solcher seine wirtschaftlichen Interessen selbst wahrzunehmen, den Platz in der ihm gegebenen Organisation, der ihm von Anfang an gebührt, getreulich auszunutzen und endlich ebenfalls sein alles einzusetzen für die Hebung und Förderung der Interessen seiner Mitarbeiter. Die Folge dieser Erkenntnis wird sein, daß die armeneligen Schläfer und Käfigen der Arbeiter-Organisation ausgeräumt und energisch an ihre Ehrenpflicht erinnert werden. Dann aber muß aus dem jetzt nur schwachen Drittel der organisierten Arbeiter ein Majoritätsfaktor werden, der, in seiner Enge und seinen Unterstellungen von ruhigen, erfahrenen und durchweg gebildeten Männern geleitet, sicherlich mit Nutzen sein wird, die jedem Geschäftigen oftfindigen Schäden im gewöhnlichen Gewerbe zu beseitigen. Mit dieser Aufgabe werden sich die Herren Arbeitergeber abfinden haben, und je eher sie das thun, desto besser wird es für beide Teile sein.“

Herr Fritsch ruft nun gegen diese Macht der organisierten Arbeiter nicht Polizei und Staatsanwalt zu Hilfe, sondern bezeichnet als einziges Mittel, das sichere Heilung verpricht, die seitens der Arbeitgeber nicht nur freiwillig anzunehmende Anerkennung der bestehenden Arbeiterorganisation, sondern sogar deren in eigenen Interesse notwendige Unterstützung.

Herren und Weiter, meint Herr Fritsch, müssen wir zwar in unserem Betriebe für alle Zeiten sein, aber „doch nicht als unumfängliche und absolute Alleinherren“. Zu zutreffend

der Weise führt er an, daß diese eingebildete Herrschaft längst nicht mehr existiert, seitdem die Staatsverwaltung in jedem Betriebe mitregiert. Die Sozialgesetzgebung habe diese Alleinherrenschaft bereits aufgehoben. Nach seiner Ansicht muß aber auch „ein so gewichtiger Faktor, wie die eine harte und gut geleitete Organisation bestehende Arbeiterkraft in wirtschaftlichen Leben vorstellt, die Berücksichtigung haben, auch in der ihm zutreffenden Weise zu Wort zu kommen.“

Zur Begründung seiner Ansicht weist er auf die Zustände in den Provinzialstädten und kleineren Orten, wo noch die 10- oder gar die 11stündige Arbeitszeit existiert. Dort werden den Arbeitern um viele Hunderttausende Mark von Arbeitslohn weniger ausgezahlt als in den Städten mit starker Arbeiterorganisation, und die Folge ist, daß die Arbeitgeber in den großen Plätzen durch die naturgemäß billiger zu stellenden Angebote solcher Konkurrenz aus kleineren Orten in unerhörter Weise geschädigt werden. „Nach den bisher gemachten Erfahrungen wird allerdings nur die zwingende Not eine Aenderung dieser trostlosen Zustände herbeiführen.“ Herr Fritsch fügt dabei, ob etwa die vorerwähnten Arbeitgeber erst abwarten müßten, als „nicht doch noch die Reichs- der Arbeiterorganisation den Scheitern ins Gesicht fährt und das anspricht, was ihnen, den Besiegenden an Geist und Gut, vorzunehmen verdammt Pflicht und Schlichtigkeit wäre“.

Er fordert demgemäß Anerkennung der Arbeiter-Organisation und Begründung einer Arbeitgeber-Organisation; beide sollen „in gegenseitiger Anerkennung ihrer wirtschaftlichen Bedeutung zur dauernden Verständigung über alle jetzt noch strittigen Fragen gelangen.“ Er wünscht einen ähnlichen Zustand, wie er in Buchdruckergewerbe besteht und erwartet, daß auch die Steindruckereibehrer endlich die Ueberzeugung gewinnen, daß es tausendmal besser und praktisch ist, freiwillig ihren Arbeitern das zu bewilligen, was ihnen nach Recht und Billigkeit zukommen muß, statt es sich im Kampf und Streit zuguterletzt doch abringen lassen zu müssen.

Man sieht, daß verständige Unternehmer nicht nach Stimmigen Rezepten Bundesrätern vollbringen wollen, das heißt: die nicht mehr zurückhaltenden Forderungen der Arbeiter gewollt unterdrücken zu können glauben, sondern daß sie einsehen, sie müssen Zugeländnisse machen nicht nur im Interesse der Arbeiter, sondern in ihrem eigenen, in dem des ganzen Gewerbes, damit die Schmelzkonkurrenz dieses nicht ruiniert.

Die Lithographen werden sicherlich die Bedingungen, welche aus Seite der Arbeitgeber bezüglich des Wachstums ihrer Arbeiterorganisation bestehen, vollaus erfüllen und so zu erträglichen Zuständen in ihrem Berufe gelangen. Wägen aber auch die Arbeiter aller anderen Berufe sich daran zu beteiligen, nehmen und an den Ausführenden dieses Arbeitgeberbesitzes die Lehre ziehen, daß sie nur durch ihre Organisationen ihre Lage verbessern können!

## Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 28. Oktober 1899.

### Parteigenossen!

Die Parteigenossen werden nochmals an die Beteiligung an der Freitagabendversammlung Sonntag, den 29. Oktober, erinnert. Die Vorkale, von denen aus die Vorbereitung geschieht, sind:

- Streicher, St. Ulrichstraße,
- Schiemann, Breitenstraße,
- Rände, Dehnenstraße,
- Silfsmüller, Magdeburgerstraße,
- Lehmann, Brandenstraße,
- Neukauff, Große Märkerstraße,
- Wink, Thorstraße.

\* **Zu zwei Monaten Gefängnis** wurde heute Genosse Weikmann von hiesigen Landgericht verurteilt. Verurteilt worden drei Monate. In einer Notiz aus Naumburg in der Nummer vom 22. Juni d. J. mit der Ueberschrift „Keller-Seelen“ sollen sämtliche Referendare in Naumburg beleidigt worden sein. Es handelte sich um eine Kneiperi in einem Naumburger Lokal. In der Notiz war das Betragen der Referendare einer Kritik unterworfen. Näherer Bericht folgt.

\* **Die Schmauspartien** haben nun gleichfalls ihre Kandidaten für die Stadtverordnetenwahlen aufgestellt.

- Es sind die Herren
- Kaufmann Kämman im 1. Wahlbezirk (Marktviertel)
  - Stärfelabrik Lindner „ 2. (Königsviertel)
  - Kaufmann Welsch „ 3. (Glanzeviertel)
  - Wergaus „ 4. „
  - Höfeler Weyer „ 5. (Magdeburger Viertel)
  - Wittschalk Meyer „ 5. (Neumarktviertel)
- Die Herren Kämman, Welsch, Wergaus und Weyer gehörten bereits bisher dem Kollegium an. Die Herren Lindner und

Weyer sind neu aufgestellt. Als Mitbewerber Weyers trat Klempnermeister König auf, doch erhielt er nur 36 gegen 54 Stimmen, die auf Weyer fielen. Es wurde der Bestirzung Ausdruck gegeben, die Sozialdemokratie könne diesen Wahlbezirk erobern.

**Einen Schmausier** gab besondrer Art hat die Saale-Bez. zu ihrer redaktionellen Unterstützung für die Stadtverordnetenwahlen engagiert. Es ist ein Herr, der seinen Artikel mit — s. zeichnet, jult so, wie der zu allerlei kleinen Scherzen jederzeit aufgelegte Herr Rössner, der sich im Adressbuch mit dem schlechtesten Titel „Mejerer“ belegt und der unseren älteren Lesern als glanzvoller Salin-Hallorv vom Hamburger Turnfest her noch in heiterer Erinnerung sein wird. Auch der Zustand des — s. Artikels erinnert vollständig an das geistige Niveau, in dem Herr Rössner sich wohl fühlt, so daß wir gewis nicht fehl gehen, wenn wir ihn für den redaktionellen Gewesener der Saale-Bez. halten. Er richtet seine geistlich länglich geratenen Ausführungen gegen die Volkswirtschaft, welche die Gewerkschaft des Zusammengehens der Kommunal-Vereine mit dem Bürgervereine und dem Hausbesitzervereine in Sachen der Stadtverordnetenwahl aufmerksam machen. Schmausier jagt, unser Moment sei durchaus unbedeutend, denn bei der Stadtverordnetenwahlen können nicht politische Interessen in Frage, sondern „lediglich das Gemeinwohl!“ „Leber diese Einsicht! Stellt sich Herr Rössner nur so naiv, oder ist er in Wirklichkeit so d. — schneid, daß er glaubt, der von ihm konstruierte Unterschied könne vor der Kritik standhalten? Rössner kann doch lesen! Da muß er doch gefunden haben, daß in unserem Artikel ausdrücklich gesagt wurde, nach der von den Berichteten beliebigen Auslegung des Begriffes „politisch“ seien zweifellos die Kommunal-Vereine u. s. w. politische Vereine. Es gehört eine harte Stirn oder eine sehr betriebsfähige Portion Unwissenheit dazu, die Nichtigkeit dieser unserer Behauptung aufzuweisen zu wollen.

Mit Uebersetzung der Grundanschauung, von der aus Herr Rössner die Verteidigung führt, ist es überflüssig, auf seine weiteren Salabereien einzugehen. Und wenn er schreibt, es komme bei der Wahl der Stadtverordneten nicht auf die politische Stimmung des einzelnen an, sondern auf ein warmes Herz für das Gemeinwesen, so scheint es manchem seiner Stadtverordneten-Freunde mehr auf ein warmes **Essen** auf **Kochen** des Gemeinwesens angekommen zu sein.

Mit der grundsätzlichen Seite der Frage, wie sich die Politik, auch in dem engeren Sinne von Parteipolitik, zu den Gemeinwesenverhältnissen verhält, werden wir uns nächste Woche beschäftigen. Wir hätten das auch dann getan, wenn Herr Rössner nicht seinen Terzianersandpunkt zu dieser Frage von sich gegeben hätte.

Doch Herr Rössner mit dem roten Lappen wehelt und behauptet, unsere Stadt sehe völlig unter der Herrschaft der Sozialdemokratie — was leider nicht der Fall ist — muß ihm in Ermangelung anderer Waffen zu gute gehalten werden. Ein Schelm giebt mehr als er hat, und Herr Rössner hat nichts und möchte auch kein Schelm sein.

Nur eins noch: Wenn wir die Behörde zum Einschreiten gegen die mehrfach genannten Vereine aufforderten, so geschähe es wohlrich nicht in der Annahme, daß nun auch wirklich eingeschritten werden würde. So schlechte Menschenkenntner sind wir nicht. Der Grundlag: Wenn zwei daselbe thun, so ist es nicht daselbe, hat zudem in Deutschland schon viel zu viel Schule gemacht. Herr Rössner kann also ganz ohne Sorge sein; weder ihm, dem Leiter des unges. -eiden Zusammenstretens, noch seinen Mitschuldigen wird ein Haar gekrümmt werden. Aber mehr ist's doch, daß bei gleichem Maße das Dekret über Auflösung sämtlicher genannten Vereine schon unterzeichnet sein müßte.

\* **Die nächste Stadtverordnetenversammlung** weist u. a. folgende Beratungspunkte auf: Aufhebung der für den neuen Straßenzug südlich vom Hauptplatz des neuen Amtsgerichtsgebäudes festgesetzten Fluchtlinie und Feststellung einer neuen Fluchtlinie. — Erwerb von Land zur Herrenstraße und zum Kuttelhofe vom Grundstück Verrentstraße 10. — Mittelbewilligung zur Fortführung des Hauptkanals zur Erweiterung des südlichen Stadtgebietes. — Gewährung einer Entschädigung an den Stadtbauinspektor Schramm für aus der Stadt gezogenen Land. Beschl. an den Amtsrat Rüdige. — Entschädigung der Rechnung der Halle des Stadtbezirks für 1897/98. — Wahl eines Beiräters für den Wahlbezirk für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen.

\* **Die Post** hat wieder einmal einen Beweis ihrer Färbigkeit erbracht. Wie der Gen.-Anz. mitteilt, wurde in Naumburg eine Karte mit der Adresse: „Oberkeller Otto Sändel, Care Hohenzollern, Geißstraße“ aufgegeben; es fehlte jedoch der Bestimmungsort Halle a. S. Der Abänder war jedoch

Grosse Sendungen

# Jackets, Kragen, Abendmäntel,

hervorragend schöne Neuheiten,

sind eingetroffen.

Verkauf wie bekannt zu allerbilligsten festen Preisen.

# Brummer & Benjamin

Gr. Ulrichstrasse 23, part., 1. u. 2. Etage.



# Große öffentliche Wählerversammlung

Dienstag den 31. Oktober abends 8 Uhr in den Kaisersälen.  
Tages-Ordnung!

## Haben Magistrat und Stadtverordnete bisher die Interessen der Bürgerschaft gewahrt?

Zutritt haben alle Personen, namentlich alle Stadtverordnetenwähler von Halle ohne Unterschied der Parteistellung. — Freie Diskussion. — Unsere Parteigenossen werden gebeten, bei der Flugblattverbreitung am Sonntag für starken Besuch der Versammlung zu werben.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

**Verein „Gemütlichkeit Neumarkt“**, Halle a. S.  
Sonntag den 29. Oktober nachmittags 3 1/2 Uhr im Konzerthaus,  
Karlsstraße 14.

### Fränzchen.

Musik vom Siebichensteiner Bandonion-Klub.  
Der Vorstand.

Billetverkauf von 11—1 Uhr und 3—6 Uhr im Theaterbureau  
und ab 6 1/2 Uhr an 3 Kassen.

### Apollo-Theater.

Direktion: Fr. Wiehle.

Heute Sonntagabend! Heute Sonntagabend!

Erstes Gastspiel der berühmten Löwenbändigerin

### Miss Clair Helliott

mit ihren wunderbar dressierten

### neun männlichen Löwen.

Das unübertroffene Großartigkeit auf diesem Gebiete.  
Man lese die neuesten Nummern von „Heber Land und Meer“,  
Reclams, Untermyth, Berliner „Illustrirte Zeitung“.

Ferner: „Die Vespertaner“, „Die elektrische Laube“ und das  
unterfährte erfolgreiche Oktober-Programm.

Sonntag vormittag von 11 1/2—1 1/2 Uhr

### Frei-Konzert.

Sonntag nachmittag hat jeder Besucher 1 Kind frei.

Die Löwen-Dressur wird Sonntags auch nachmittags vorgeführt.

### Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Mr. Antonios Streich, ungarische

Kolibri-Offiziere (8 Bände), Gen-

rationell — Les Kolibri, Brau- und

Gewinnaktiven am dreifachen Red.

— Die Schwestern Bergheim, Cavalli-

brüsten auf dem Doppel-Trapez. —

Miss Clotilde, Sand-Coulibritin u.

Sanddänerin. — Herr Frangola

Kochig, Zauberkünstler u. Illusionist.

— Brothers Cabanis, zentrierte

Burlesk-Komödianten. (Ein Epöch an

der Anschlagäule). — Max Erhardt's

Projektions-Bilder in Lebensgröße.

(Neue Dresden-Bilder). — Die Herren

Waltra und Herrens, herrliche

Gefangs- und Lang- u. Duettisten.

— Fraulein Julia Halmström,

Schwedisch-deutsche Soubrette. — Herr

Karl Hilsch, Original-Gefangs- und

Charakter-Humorist.

Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Jeden Sonntag

nachm. von 4 bis 6 Uhr:

### Große

### Nachmittags-Vorstellung.

Eltern, Vorninder, Erzähler u. i. w.

haben das Recht, auf je ein Billet ein

Kind frei dazu mitzubringen.

Jeden Sonntag

vormittags von 12 bis 1 1/2 Uhr

### Frei-Konzert.

Jeden Sonntag

vormittags von 12 bis 1 1/2 Uhr

### „Engl. Hof“.

Sonntag den 29. Oktober

### Familien-Abend

Hierzu ladet freundlich ein

Frau Pischky.

Freundl. mögl. Stunde billig zu ver-

mieten. Brunostraße 30.

### Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: M. Richards.

Sonntag den 29. Oktober 1899

nachmittags 3 1/2 Uhr

7. Fremden-Vorst. bei keinen Preisen.

### Die Geisha

ober: Eine japanische Theatervor-

stellung.

Abends 7 1/2 Uhr:

44. Vorst. im V. u. 10. Vorst. aus Abonn.

4. Viertel.

### Gohgrin.

Romantische Oper in 3 Akten von

H. Wagner.

Montag den 30. Oktober 1899.

Abends 7 1/2 Uhr:

45. Vorst. im V. u. 36. Abonn.-Vorst.

1. Viertel. Farbe: blau.

### Im weißen Hölzl.

Schauspiel in 3 Aufzügen von Oskar

Reinhold u. G. Rabelburg.

### Thalia-Theater.

Sonntag den 29. Oktober 1899

II. Gastspiel von Adele Sandrod:

### Die Cameliendame.

Pariser Sittenbild in 5 Akten von

H. Dumas Sohn.

Titelrolle: Adele Sandrod.

Montag den 30. Oktober 1899

III. Sandrod-Gastspiel:

### Der Hittendefiker.

Schauspiel in 4 Akten v. Georgs Dinet.

Clair: Adele Sandrod.

Dienstag den 31. Oktober 1899

Abends-Vorstellung

von Adele Sandrod: Fedora.

### Burg-Theater, Siebichensteiner.

Sonntag den 29. Oktober nachmittags

4 Uhr

### Schneewittchen und die 7 Zwerge.

Abends 8 Uhr

letzte Vorstellung

Anna, zu dir ist mein liebster Gang.

Weste mit Gesang in 5 Bildern v. Böhm.

### Welt-Panorama

Zeipzigerstraße 5, I.

Woche vom 29. Oktober bis 4. November.

### Dreyfus-Prozess

in Rennes.

Nur Moment-Aufnahmen!

### Neu renoviert! Neu renoviert!

### Rosches Restaurant.

Kellnerstraße 7.

Sonntag den 29. Oktober 1899

### großer Familien-Abend.

Neu renoviert! Neu renoviert!

### Böllberg.

Sonntag und Montag

### Armee.

Hierzu ladet ein

Gewissener Kuhblank.

Restaur. Birkenwäldchen, Cröllwitz.

Morgen Sonntag ladet zum

Kaffeekränzchen

ein M. Kohn.

### Händelpark.

Jeden Sonntag

### Familien-Abend.

Hierzu ladet freundlich ein

Familie Grothe.

Feinste marinierte,

feinste goldgelb geräucherte

### Heringe

empfehlenswert

Reinh. Georgii, Notionalwaren-

Detail-Geschäft,

Zeipzigerstr. 48 u. 78.

**Prinz Albrecht**, Albrecht-  
straße 1.  
Heute Sonntag großer Almbaum,  
Hierzulad. erg. ein Familien-Scholz.

### Zurückgesetzte

### Winterüberzieher

zu jedem annehmbaren Preise verkauft

### Otto Knoll,

Zeipzigerstr. 36, oberhalb d. Turmes.

### Fertige Betten,

Ober-, Unterbett 2 Kissen, 16 M.,

auch einzelne Teile abzugeben.

### Pracht. Nähmaschinen,

5 Jahre Garantie 48 Mark.

### Möbel!

zu stunning billigen Preisen.

Anficht gern gestattet.

S. Rosenberg, St. Ulrichstr. 18a.

### Goldschub- u. Goldpanzern, Sabril

mit Dampftrieb

### Chr. Muscic,

Gegr. 1856. — Gottesackerstr. 14

empf. Goldschube, Goldpanzern

und Pantofelbühler aller Sorten

in nur guter u. dauerhafter Ware.

Wiederverkauften entsprechend bil-

ligere Preise. — Goldschube werden

repariert und neu besetzt.

### Neue und gebrauchte Möbel.

Alles in Klisch u. Stoff, Sofas,

Reislerstühle und Vertikals, Tru-

men, Kleiderstühle, Stühle mit

und ohne Hochlehnen, Küchenstühle, Tische

und Stühle empfiehlt billig.

Max Jungblut, Georgstr. 3.

Den gezeichneten Mitgliedern des

Alte. Konjunkturere genähre Rabatts-

marken oder 8 Prozent in bar.

### Stiefel und Schuhe werden billig

repariert, wie bekannt mit gutem

gekonnten Nierenleder, nur bei

J. Sternlicht, jetzt Alilenstr. 10.

Herrnprecher 1148.

Ein Posten harter Gebirgsleiter-

wagen, sowie Sport- und Kinder-

wagen sind billig zu verkaufen.

Koehn Korbgewerkschaft, Geilstr. 21.

### Violin-Unterricht erteilt

Schulmeister, Gr. Wallstraße 28

### Schreibergärten.

Am d. Friedenstraße sind Schreibe-

gärten in jeder beliebigen Größe

mit oder ohne Zaun zu verpachten

Näheres im Contor

Merseburgerstraße 50.

Tauben! Tauben!

Mehrere Paar gute Quäcker, auch

mehrere einzelne Tauben sind billig zu

verkaufen. Nitolastraße 6.

### Baustellen

in L. Hauje am Böllbergwer-

preiswert zu verkaufen durch

W. Lucke, Maurerstr.,

Steinweg 25

### Einem großen Posten gebrauchte

### Wollendecken

verkauft billig

J. Sternlicht, Alilenstraße 10.

Herrnprecher 1148.

Knochen, Lumpen, altes Eisen, Bruch-

metalle kauft in großen und kleinen

Posten zum höchsten Preise

G. Grassmeyer, Schillerstr. 24.

Jüngere Lehrlinge

für Zigarettenfabrik werden noch ein-

gestellt Schwetfcherstr. 9, part.

### Schaffner-Filzstiefel,

getragen, aber gut erhalten, verkauft

billig, so lange der Vorrat reicht.

J. Sternlicht, Alilenstr. 10.

Felsenarbeiter werden noch ange-

nommen. Hr. Gilpert, Meißstr. 458, part.

Gestern abend berichtet plötzlich unsere

liebe Mutter u. Großmutter Pauline

Saake geb. Peter. Dies zeigt tief-

betrübt an im Auftrage der Sinter-

bliebener

Galle und Siebichensteiner

Ernst Gasse.

# S. Weiss, Halle a. S.

## Geschäftshaus feiner Herren- u. Knaben-Moden.

Die Ausstellung in meinen 12 Schaufenstern  
bitte gefl. zu beachten!



Winter-Paletots  
Pelerinen-Mäntel  
Kaiser-Mäntel  
Jackett-Anzüge  
Rock-Anzüge  
Loden-Joppen  
Haus-Joppen  
in grösster Auswahl zu billigsten  
Preisen.

Knaben-Anzüge  
Knaben-Joppen  
Knaben-Mäntel.

# Schwarze Stoffe

Spezialität:  
**Geraer Industrie.**  
 In reiner Wolle Meter von 70 Pl. an bis zum hochlegantesten.  
**Witzensche Wollenweberei**  
 Spezial-Haus für Damen-Kleiderstoffe.  
 Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 13-15.

## Allgemeine Krankenkasse für Arbeiter aller Berufe.

**Sitz Weizen.**  
 Sonntag den 29. Oktober vormittags 10 Uhr im „Gandelbar“  
**General-Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht pro 3. Quartal.  
 2. Verschiedenes.  
 Der Vorstand.

## Zentral-Krankenkasse der Tischler.

Filiale Giebichenstein.  
 Sonntag den 29. Oktober 1899 von abends 6 Uhr an im Saale der  
 „Wihelmsöhne“

## Panzkränzchen

Der Vorstand.

### Eröffnung.

Den geehrten Schuhmachermeistern von Halle und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass wir in unserem Hause Rathausstrasse 12 eine

### Schäftefabrik

für feinere Massarbeit eröffnet haben.  
 Durch Engagement nur erster Kräfte und unter Benutzung der neuesten Maschinen sowie durch ein grosses Lager sämtlicher feiner Oberledersorten sind wir in den Stand gesetzt, jeden Auftrag auf das sauberste, schnellste und billigste auszuführen.  
 Wir bitten um geneigten Zuspruch und zeichnen  
 Hochachtung

**Gebr. Herrmann,**  
 Lederhandlung.

## Die Herren-Garderoben-Handlung

# G. Assmann,

Markt 15 u. 16,  
 neben der  
 Girschapothek,

empfeilt ihr grosses Lager in

Winter-Paletots, Mänteln, Joppen, Schlafröcken,  
 Jackett-Anzügen, Gesellschafts-Anzügen etc.

in hochfeinen modernsten Mustern

zu wie bekannt wäzigsten Preisen.

Tägliches Eingang neuester Stoffe und werden Bestellungen nach Mass unter Garantie für tadellosen Sitz zu ebenfalls zivilsten Preisen ausgeführt.

## Haben Sie



eine Zimmer-Uhr nötig,  
 dann versäumen Sie nicht

### Sparmanns

Uhren-Fabriklager,  
 Gr. Steinstr. 47

zu besichtigen, die Fülle meiner Auswahl sowie die ausserordentlich billigen Preise werden Sie vollständig überraschen.

Regulateure, Original-Freiberger u. Schwarz Fabrik in entzückend schönen Mustern zu ganz enorm billigen Preisen.  
 (Bei diesem Artikel unterlasse ich eine spezielle Preisangabe, da sich die Preiswürdigkeit nur bei Ansicht der Ware herausstellen lässt).

Silber-Zylinder-Remontoir mit Goldrand 12 M. (mache hierauf speziell aufmerksam).

Wecker (Jungmans), bestes Fabrikat, 2,25 Mark. Glockenwecker, grösste Neuheit, fürchterlichen Lärm auslachend, 4,50 M., für Beamte ganz besonders zu empfehlen.

Für die Vorzüglichkeit meiner Ware leiste mehrjährige Garantie.

## Ortskrankenkasse f. d. Schuhmachergewerbe.

Montag den 6. Nov. abends 8 1/2 Uhr in Faulmanns Restaurant

### General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Wahl dreier Mitglieder zur Prüfung der Jahresrechnung von 1899. 2. Wahl resp. Wiederwahl von drei Statutenmitgliedern ausstehenden Vorstandsmitgliedern und zweier Ersatzmitgliedern. 3. Wahl von 2 Mitgliedern zum Krankentafelband. 4. Geschäftliches.  
 Arbeitgeber und Kassennmitglieder sind freundlich eingeladen.  
 Der Vorstand.

## Verband deutsch. Müller u. Mühlenarbeiter.

Sonntag den 30. Oktober in Jahns Restaurant, Martinsberg 6,

### Familien-Abend,

unter Mitwirkung des Kollegen Birnbaum.  
 Der Vorstand.

### Arbeiter-Bildungs-Verein, Zeitz.

Dienstag den 31. Oktober abends 8 1/2 Uhr im Felsenkeller, Fabrikstrasse

### Versammlung.

Tagesordnung: 1. Stehendes Heer oder Militärs. Referent: A. Leopoldt. 2. Geschäftliches. 3. Verschiedenes.  
 Um Teilnahme aller Mitglieder ermahnt  
 Der Vorstand.

## Restaur. u. Cafe „Schmelzershöhe“, Schmelzerstr. 36.

Sonnabend und Sonntag

### musikalische Unterhaltung. (Sitzler).

Schönes Vereinszimmer. Schönes Vereinszimmer.  
 Dienstag den 31. Oktober **Schlachte-Fest.**  
 Es ladet freundlich ein Familie Fr. Emmer.

Sonntag den 29. Oktober 1899

## Moritz' Restaur., 2 gr. Konzerte

der Familie Wittmar aus Weissenfels.  
 Anfang 4 und 8 Uhr.  
 (Siehe Blattsäule.)  
 Es ladet ergebenst ein  
 A. Moritz.

Marz 51.

## Winter-Ueberzieher

Mäntel u. Joppen,

das neueste der Saison in grosser Auswahl.

36 Leipzigerstr. **Otto Knoll** Leipzigerstr. 36  
 oberhalb d. Turmes im Pschorr-Bräu.

Nur noch 9 1/2 Mark  
 feine 12 bis 20 Stk., folgen meine deutsch-amerikanischen Gitarre-Zithern „Columbia“, ca. 25 cm. lang mit 6 Saiten; 3 Saiten, 41 Saiten u. sämtlichen Zubehör in ganz herrlich schöner Ausführung. Diese Instrumente haben sich bei den letzten von der bekannten Concert- oder Schallplatten, aber den grossen Erfolg sofort von jedem von Herrn Müller, und ganz besonders Schall, gezeigt werden zu lassen. Harzweithern mit Silberung mit Saite u. Harzweithern, aufgebunden in schönem Rahmen, 12 1/2 M. Breite 20 Stk. Verkauft gegen Nachnahme, 4 Wochen vor Probe, 20 Stk. 11 Stk. Silberinstrumente gratis u. franco.  
**Herzfeld & Company,** Musikinstrumentenfabrik, Neuss, Rhein.  
 Die vorerwähnten angelegentlichst besetzten kleineren u. noch billigeren u. minderwertigen Columbia-Zithern von 8 Mk. haben bei mir nur 7 Mk. Man achte bestmöglichst auf die angegebene Grösse.

## Dauerhaft. Schuhwaren. Solide Preise.

Kein Laden, darum ohne Konkurrenz.  
 Empfehle alle Arten Schuhwaren in Leder und Filz vom einfachsten bis zum hochfeinsten bei billiger Preisstellung. Bestellung nach Maß und Reparaturen prompt und billig.  
 Lieferant des Allgemeinen, Beamten- und Bürger-Konsum-Vereins.

Turmstrasse 3. **Val. Flis.** Turmstrasse 3.

Das Schuhwaren-Lager von **Aug. Schubert** ohne Leipzigerstr. 41, empfiehlt seine nur guten **Schuhwaren** in gr. Ausw. u. b. Preisigen Reparaturen sofort und gut.

## R. Sachs Nachf.,

Gr. Ulrichstrasse 37.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich das von Herrn **Rudolf Sachs & Co.** übernommene Lager in

**Herren- und Knabenhüten, Sport- und Arbeitermützen etc.**

zu den **halben Preisen** und darunter als die Herren **Rudolf Sachs & Co.** diese bisher verkauften, zum **Ausverkauf**, so lange der Vorrat reicht, stelle. Gleichzeitig erlaube ich mir

**mein neues Lager in Hüten, Mützen und Pelzwaren** zu empfehlen.

**Spezialität:** Knabenhüte, nur prima Qualität neuester Façons, à 1 Mk. etc. Herrenhüte 2 Mk., 2,50 Mk. etc., Haarhüte 6, 7,50 Mk. etc.

Hochachtungsvoll

**R. Sachs Nachf., Gr. Ulrichstrasse 37.**

Bitte nach Schluß des Gr. Ulrichstrasse 37  
 get. zu beschließen.

Bitte nach Schluß des Gr. Ulrichstrasse 37  
 get. zu beschließen.

# Probieren Sie

## Winter-Ueberzieher

in Bezug auf Qualität, Ausw. u. billige Preise und Sitz, dann kaufen Sie bestimmt bei mir.  
**Winter-Ueberzieher in glatt und flockig in allen Farben und allen Preislagen.**  
**Winter-Joppen für Männer** | **Knaben-Winter-Joppen**  
**Jackett- und Rock-Anzüge** | **Mäntel**  
**Kragen-Mäntel** | **Anzüge**

Arbeitsjoppen und Jacketts in blau Pilot, Cassinet, engl. Leder. Gut- und Mützen-Lager grösster Ausw. u. billiger Preise.

**H. Elkan, Kaufhaus 1. Ranges, Halle a. S., Leipzigerstr. 87.**

Bäckermarken! Lieferant sämtlicher Konsum-Vereine etc.

# 2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 254

Halle a. S., Sonntag den 29. Oktober 1899

10. Jahrg.

## Zur Naturgeschichte des Freisinnigen.

v. Raumburg, 27. Okt. 1899.

Mit einer Fähigkeit, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre, hatten hier einige bürgerliche Engländer an dem Wahne festgehalten, daß im Kommunalparlament unserer Städte und Beamtenthiere eine sogenannte „Kultur“ dauernd möglich sei. Dieser Wahn war innenhin nur kurz. Jetzt ist er völlig dahingehsprungen. Lange Zeit hindurch wurden die Wahlen der dritten Abteilung vom sogenannten Freisinnigen Verein geradezu „gemacht“. Kandidaten aus seiner Mitte, für die einige Duzendstimmte die Stimmzettel gaben, landeten jonder Fährlichkeit im erlesenen Saale des Kommunalparlaments. Die Wahlbeteiligung war damals sehr gering. Dieses bescheidige freisinnige Schillerei wurde aber heftig gestört durch eine neue Organisation, die man als eine inoffizielle bezeichnen könnte. Sie ging von Männern aus, denen erstens der immer mehr verpöbelnde Profreikraus dem doch zu erbärmlich vorkam und die sich vor dem System Kraus und vor dessen Herrn und erhabenen Meister nicht zuweilen in Ehrfurcht erschauend geradezu auf den Bauch werfen wollten. Zunächst erlitten die Unentwegten, Völkler und Ganzen Niederlagen auf Niederlagen. Zwar ihr Genitor, der ehemalige Demokrat Fromm, ein hochbetagter, emeritierter Lehrer, wurde von den Gegnern glatt abgepfiffen. Der freisinnige Veteran und Krausgehemdener rettete sein Mandat nur dadurch, daß er bei der ersten Wahlabteilung untertraute.

Da endlich ermannte man sich, freisinnig weniger der jammereigige Freisinn, als annehmend vielmehr der Herr Oberbürgermeister, dessen Wahlergebnis mit dem Jahre 1901 zu Ende geht! Angesichts seiner bedachten Mandatsgabe nunmehr der Kommunalfreisinn auch die letzten freisinnigen Grundfälle in der Garderobe ab und die grimmigen Wasserstiefel gegen Wadelfreimünder an. Der Freisinn schwenkte bis auf den letzten Mann ein in die Kraus-Schutztruppe und ließ die das Banner: „Im Interesse der Stadtverwaltung (die Kraus alleine)“ Es bildete sich — sagen wir: unter der wohlwollenden Förderung des Kommunalparlamentes — eine Wahlorganisation, welche den Konfessionellen, den Liberalen, den Freisinnigen, den Antisemiten, den Jungkonservativen, den Offizier a. D. und den ehemaligen Unteroffizier in bunten Gemisch und in Eintracht umfachte. Noch 1895 bezeichnete der freisinnige „Führer“ Adolf Wäber die Wahl eines Freisinnigen-Gegners durch „den Freisinnigen“ loszulegen als Partei-Verrat! Mit dem üblichen Ordnungsrathen, mit Schulden und Kraus, mit Freisinnigebegeisterung zog man von jetzt an in den Kampf. Die „Autorität“ war bedroht, man rief die Staatsbehörden wie gelangt zur Stadterhaltung auf! Der letzte Briestrichter führte zur Wahl, denn es war ja eben unter anderem auch die „Autorität“ bedroht, die von Kraus so glänzend vertretene Autorität! Bald piffen auch die letzten freisinnigen Starnäse ihr neues Ordnungsglied ganz famos: „Das Interesse an dem friedlichen Gedeihen unserer Stadt bedingt zweifellos“ usw. „Das Interesse an friedlichen Gedeihen unserer Stadt macht es jedem wohlgeleiteten Bürger zur Pflicht“ usw. Kann man von Freisinnigen mehr verlangen?

So führten dem Ganges Kraus, ja sogar ehemalige Demokraten, Item in Item mit den verbotenen Konfessionellen nunmehr den glorreichen Kampf wider den Kommunal — Unkraut! Dieser politisch altbewährte Bauarbeiter wurde auch in der kommunalen Wahlstrategie ganz vortrefflich. Das rettende Werk löste seinen Meister, und bald hingen alle des „Unkrautes“ verdächtigen Stadtväter aus allen Kommissionen hinaus. Die gegnerische Organisation erwies sich jetzt als völlig machtlos. Wer wider das System Kraus auftrat, dem wurde der Kraus sichtlich aus der Seele gesprochenes Satz als Schandmal aufgebracht: „Begeisterung eines bedeutenden Mannes durch persönlichen Haß!“ Ein Haupt-Ordnungsglied, der Völkler, Pinzel und Befehlshaber Hugo Klein, jetzt zum Hoflieferanten erhöht, vermaß sich im unpolitischen Verein ehemaliger Jäger und Schützen noch und jetzt der Herrschaft zu erwerbe endlich mit einem scharfen Beise gegenigen „Kraus“ als „Unkraut“ aus dem Kommunalparlament fegen! — Dieser Unkraut sah der physisch zwar kleine, aber konfessionell und gemittelt viengroße Hoflieferant vornehmlich verfabert in den Stadtvordirekten Meinhardt und Schwarzbach. War Meinhardt, übrigens unwillig, der Anlaß gewesen zu der über den Herrn Oberbürgermeister heringebrochenen „schweren Zeit der Prüfung“, so hatte sich Schwarzbach gar erfreut, ein Mittrauens-Votum wider den Kommunalgewaltigen einzubringen. Besondere Empörung hatte der „unpolitische“ Völkler bei praktischen Freisinnigen Männern aber auch dadurch erregt, daß er für einige Arbeiterforderungen eingetreten war. Wir nennen hier: Gewerbegericht, soziale Kommission, Empfehlung der Anerkennung des Bauarbeiter-Larvis. Er hatte ferner für die durch „arbeitswilliger“ Italiens frolos gewordenen Maurerfamilien sammeln

wollen. Ein Kapitalverbrechen! Er war auch gegen die diplomatische Wiedereinrichtung der Armenhäuser angetreten und hatte sich durch eine diesbezügliche Beschwerde beim Regierungspräsidenten eine Anklage wegen Verleumdung der Autorität Kraus zugezogen, Bestürmung zu 75 Mark Geldstrafe.

Schon der freisinnige Dr. Farmening wurde ja zu dem Verurtheilten gedrängt, daß unter den unentwegt Freisinnigen der Name „Arbeiter“ kaum noch genannt werden dürfte, ohne daß dadurch Entwürdigung und Kränkung erregt würde. So fand denn auch unsern Kommunalfreisinn Arbeiterforderungen in tiefermüthiger Seele verhaßt, und seien es die bescheidenen und gerechtheiten. Schon im Wahlkampfe 1895 wurde Schwarzbach vom Freisinn nicht angepöbel. Bald verhöhrte man ihn als „grauen Theoretiker“, bald denunzierte man ihn öffentlich als „extrem sozialpolitischer Ansichten“ verdächtig, bald verordneten durch Ehrenmänner dem Verhafteten „fast Wäcker auf den Schultern“ Man überfüllte ihn mit anonymen Schmähschriften, ja es wurden ihm nachlässigweise Fensterheben eingenommen. Als das alles nichts zu helfen schien, wurde sogar der Staatsanwalt wider den bösen Feind mobil zu machen versucht. — Kürzer mit dem Unkrautbauarbeiter der sein Profitvöll ganz richtig würdige Profittling auch noch mit dem Schreckenspfiff einer möglichen Steuererhöhung. Wir beglücken schon Steuereigen, wo piffen auf den ganzen Schwundel der sogenannten Sozialpolitik! — so urtheilten einstimmig sämtliche „praktische“ Ordnungsglieder, Kraus als gerebener Diplomat trug diesen Sorgen faderhaltender Bürger eifrig Rechnung. Er war früher als Arbeiter mit Schulze, Deliktsch auf schließliche Verweisen, so erklärte er jetzt für die Rettung des Kraus bedrängten „Mittelstücken“ in erhaltener Eifer. Der tapfere Streiter wider das faderverderbende Dominantel spendete antich den süßen Trost: „Von einer Erhöhung der Kommunalsteuer kann also unseres Grachtens in absehbarer Zeit keine Rede sein.“ Noch eifriger freubte die Kraus-Schutztruppe mit dem roten Geißel und mit dem Unkrautbauarbeiter, als das Volksblatt die Thaten einiger Stadtväter und ihres Herrn und Meisters noch häufiger einer Kritik unterzog. Es nahm sich fürwahr reizend aus, dies kommunalpolitische Jähnelischen! Wenn Gagen der Größe die Regierung vermöbelt, dann janzet der unentwegt freisinnige Mann in Stadt und Land. Wenn er aber selbst in einem dem Haupt nicht verfahren Arbeiter, blatte freitrit wird, dann preist er auch auf das kostbare Gut der Freisinnigkeit, grollt ganz staatsanwärtlich über den „Ton“, die „Form“ und die „Tendenz“ und schreit nach Polizei und Staatsanwalt. So waren denn gerade die freisinnigen allen anderen voran, als hier die Worte ausgegeben wurde: „Wir wollen endlich Ruhe haben!“

Neute schon kann man sagen: nun ruhen allerdings alle Wähler der bürgerlichen Opposition. Heute ist die Lage praktisch so, daß kein Mandatist durchkommt, den Kraus nicht als Kommunalvornehm, nicht als genügend ruhig und wohlmeinend anläßt. Verlehrte Welt also: der zu kontrollierende wohnt loszulegen diejenigen selbst, die nach der Stadterordnung keine Verwaltung kontrollieren sollen! Wären die benothenen Wähler im Gebraue, so könnte man sich mabelich Forderungswahlen nennen, während man jetzt verurtheilt ist, von „Fackelzugwahlen“ oder „Krauswahlen“ zu reden. Die unpolitische Gewehrwehr des „Kameraden“ und Stadtvaters z. D. Anstöße, die unpolitischen Lurnereine („gehobener“ Lehrer Stoppa), die Schützenbrüder, die unpolitischen Eingang-Bereine des Papa Hollmann. („Das Stadtväterchen ist wieder da! Die Liebe hört immer auf!“), als Meiere die Kriegervereine — das sind die an Autorität und Disziplin gewöhnten, alle Opposition in Grund und Boden findenden Wahl-Kerntruppen! Gegen diese Macht ist hier nicht anzukommen. Papa Hollmann wird hoffentlich aufgesehen! Dem Verdienste seine Kraus! Bereits lagen die Wähler-Strategen eifrig loszulegen, meuchlings, im freisinnigen Hauptquartier. Sie halten streng darauf, daß sie rechts und links von sich nur leere Zimmer haben. Besonders Eifer in Sachen „Ansehe der Richtigsten“ entwickelt alda ein annehmend zunächst dreißigträtiges Ordnungsglied, verkörper durch den Hoflieferanten Klein, den „freisinnigen“ Generalagenten Hollmann und den „gehobenen“ Wädgogen Stoppa. Oberleutnant Gabelmann als stellvertretender Stadtvordirekten-Vorsteher, der bekanntlich für seinen liebreuenden Sohn ein Magistratsstipendium von jährlich 300 M. bezieht und der seinen Kommunalherrscher antilich als einen „bedeutenden Menschen“ feierte, dürfte sich um die dritte Abtheilung wohl nicht direkt kümmern. In so eifriger wird der freisinnige Unterzeichner des Digne-Kraus, Generalagent Hollmann mit seinen freisinnigen Genossen wirken. Er soll als Stadtvater für den Eingungshaus der Artillerie die Pagarren geliefert haben. Einem „Arbeiter“ Hollmanns operierte der Magistrat ein großes Terrain hat mit acht M. für den Unkrautigen Preis von zwei M. pro Quadratmeter. Hätte ebenfalls ein faires Geschäft gehalten! Wo solche „Aus-

lese der Richtigsten“ faderhaltend waltet, wo namentlich auch noch viele praktische Männer wirken, die als Unternehmender oder Lieferanten mit einem hochpreisigen Wale in maßvoller Geschäftsbearbeitung stehen, da kann sichtlich das Volk mit seinen bescheidenen Unterleutenbestände ganz ruhig sein. Da werden, um mit dem Herrn Stadtvordirekten-Vorsteher und Justizrat Berner zu reden, unerschöpfliche, unliebame und wenig erquickliche Sachen nicht vorkommen. — So hat denn Kraus auf der ganzen Linie gestiftet. Wir empfehlen als Anrecht für den Stadtvordirektenbestand das Wort der Schrift: „Lieber, wie sein und lieblich ist es, wenn Weider einträchtig bei einander wohnen!“ Und wie malnte doch — treffend wie immer — unter regierender Bürgermeier als Psychioph?

„Da, wo die Waage regiert, kann die Wohlthat eines Volkes nie gedeihen, sondern nur dort, wo die Ansehe, das Schicksal der Richtigsten die Gerechtigkeit bestimmet.“

Da aber bei den Wäcker dieser Richtigsten die Arbeiter-schaft am schlechtesten wegfommt, muß auch in unserer Stadt das fadenbeständige Protestat die bisher den Stadtvordirekten-Beständen gegenüber beneidete Gleichgültigkeit aufgeben und bei späteren Wahlen gleich den Genossen in anderen Städten mit auf den Kampfplatz treten.

## Antisemitische Kampfesweise.

Graf Bäder hat sich am Mittwoch wieder einmal in einer Antisemiten-Verammlung in Berlin vornehmen lassen über das Thema: „Das Judentum, der Aun des deutschen Volkes“. Er begann damit, daß er die Konstitution aus seiner letzten Berliner Rede nicht für möglich gehalten hätte: „Denn die letzte Rede war für meine Verhältnisse aufwendendst janzt und milde, so doch ich selber erkannt war, wie ich es habe fertig bringen können, so milde und reichhaltigvoll mit dem Judentum zu reden.“ Nach dieser Entschuldigung fuhr er, der Staatsbürgerzeit, zufolge, fort: „Wenn sich die janzten Reden konstatirt werden, dann müssen wir eben wieder energischer und rücksichtsloser gegen Juda zu Felde ziehen, dann werden uns die Wäckerchen nicht zuwenden lassen.“ Graf Bäder gab darauf den Befehl den Rat, die „angeheuer Energie“, mit welcher sie die armen Antisemiten, die bekanntlich kein Wäckerchen trüben können, „unmühevoll fortwährend anhängen und schikanieren“, lieber gegen Sozialdemokraten, Anarchisten und „das übrige revolutionäre und naterlandlose Gesindel, das sich in Waffen bei uns herumtreibt“, anzuwenden. Im selben Atemzuge verlangte Graf Bäder „gleiches Recht für alle“. Für die Gerichtsverhandlung über die Konstitution stellte er in Aussicht: „Ich werde nicht erlangen, den Herren am grünen Tisch energisch meine Meinung zu sagen. Wenn man glaube, ihn einschüchtern zu können, so urt man sich gewaltig in unrichtigen. Eine Gerichtsverhandlung mehr oder weniger ist mir ganz schmerz.“ Aber in den leitenden Kreisen Deutschlands sei eine geradezu köstliche „Kraus“, „eingreifen“. Man lasse Juden und Demokraten immer frecher und unverschämter werden, anstatt die Kanalle einmal tüchtig aufs Haupt zu hauen“. Wir müssen die Glacehandschuhe jetzt endlich ausziehen und müssen so mächtig in das Kriegssporn fallen, daß die ganze Judenbande vor Schreden auf den Hüden flieht und schleunigst die Flucht ergreift.“ Berlin sei die Geburtsstätte des modernen Antisemitismus: „hier muß auch der Kampf zur Entschiedenheit und zum Siege geführt werden.“ Das Graf Bäder die heutigen Antisemiten und speziell sich selbst „Christi Säuger und Wädgogen“ nannte, verdoelständig sein theologisch bemerkenswerthes Bild. Bei der Verpredung des harmlosen Kreuzes empfahl er als „Mittelmittel“, die „Franziskaner hin und wieder 8 Monate einzuperrern“. Aus dem Polmar Urteil folgerte er, es könne keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Juden „von Zeit zu Zeit ungeschuldige Krabben oder Wädgogen himmorden“. Wenn die „Gerichte immer mehr und mehr verjuden, dann wird man ungetraut unsere Krabben und Wädgogen himmorden: können und nie wird die That gerächt oder gestraft werden, da die jüdischen Richter und Anwälte die Sache immer verjuden und niederlagieren werden.“ Leute aber, die fortwährend in der freisinnigen Blutmorde begehen, das sind keine Menschen mehr, das sind Bestien, Raupre, Blausäure, die unter keinen Umständen länger bei uns geduldet werden können.“ Gut der Herr wird uns zur Seite stehen und wird Israel jetzt schlagen mit seiner gewaltigen Hand.“ — Was für eine Töbungsstelle.

## Tagesgeschichte.

Halle a. S., 28. Oktober 1899.

Zum Kampf gegen die Sozialdemokratie werden ansehend in allen sibirischen Wahlkreisen die Beamten und Lehrer mobil gemacht. Die Hartungische Zeitung teilt den Inhalt eines Fiktulars mit, das ebenio wie das kürzlich veröffentlichte des Magister Kreis-Schulinspektors von Wulstzen, im Landkreise Königsberg für das zur Verampfung der So-

Anzüge

Paletots

Joppen

Kleiderstoffe

Auf

# Abzahlung.

# L. Eichmann

anerkannt ältestes, grösstes und renommiertestes  
Waren- und Möbel-Haus  
dieser Art am Platze  
nur Gr. Ulrichstrasse 51 (Eingang Schulstr.)  
6 Läden in den Kaisersälen.

Damen-Konfektion

Möbel

Bürgerliche  
Einrichtungen

Feder-Betten

